

Was uns beschäftigt - was uns angeht

Nein, so geht es nicht!

Gedanken über die Mitarbeit des Bürgers bei der Erhaltung alter Städte.

Wenn man nach dem alten schönen Schwäbisch Hall durch das Weiler Tor hereinkommt und zum Kocher hinuntergeht, starrt einen zunächst eine häßliche Baulücke an (Abb. 1). Das Gäßchen hinaufblickend sieht man, wie es wohl an dieser Stelle früher auch ausgesehen hat: Traufhäuser, der Biegung der Gasse folgend, Haus für Haus entsprechend der starken Steigung meterweise höher gestellt, aber doch zum einheitlichen Bild zusammengefügt (Abb. 2). Die Lücke gibt an den Brandgiebeln vorbei – die mit halbabgerissenen Wahlplakaten sinnvoll verziert sind! – den Blick auf ungeordnete Höfe und Hallen frei, die sich bis zur höhergelegenen Johanniterstraße hinaufstaffeln (Abb. 3). Ein Werksgelände also, das aber eine günstige Zufahrt bereits am Chor der alten Johanniter-Kirche vorbei besitzt (Abb. 4). Warum also die häßliche Lücke, die das Straßenbild aufreißt?

Der Besitzer ließ die Häuser bewußt verfallen und stellte es der Öffentlichkeit gegenüber sogar durch Plakate so dar, als wolle die Denkmalpflege im Unverstand Wertloses und Überaltertes erhalten. Schließlich – um die Abbruchgenehmigung zu erhalten – reichte er ein Baugesuch ein, denkt aber offenbar nicht daran, es auszuführen und damit die Lücke zu schließen.

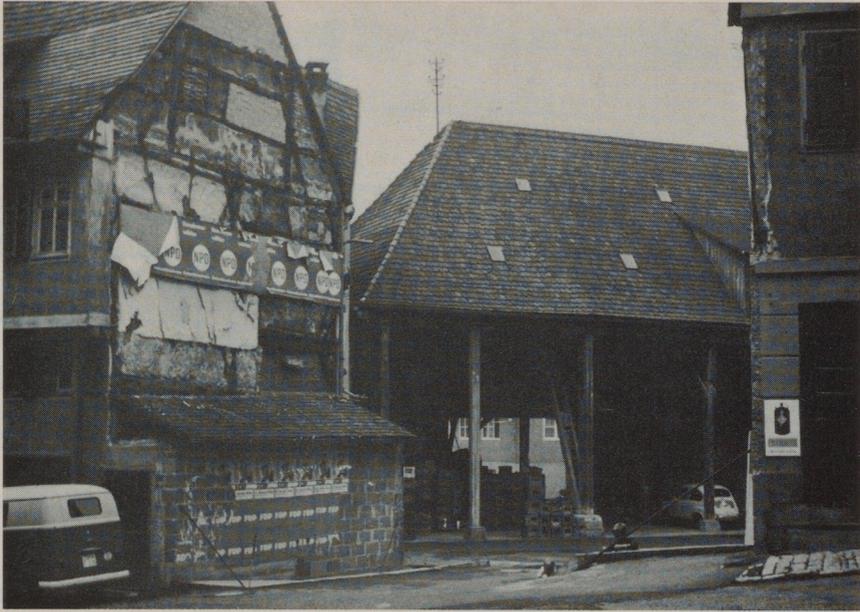
Hat er bedacht, daß er damit beweist, wie wenig er den Sinn der Pflege alter berühmter Städte wie Schwäbisch Hall begriffen hat, von der er doch als Bürger und Geschäftsmann profitiert? Was wäre die Pflege historischer Einzelbauten wie Kirchen, Brücken, Rathäuser, Tore, Türme



1.



2.



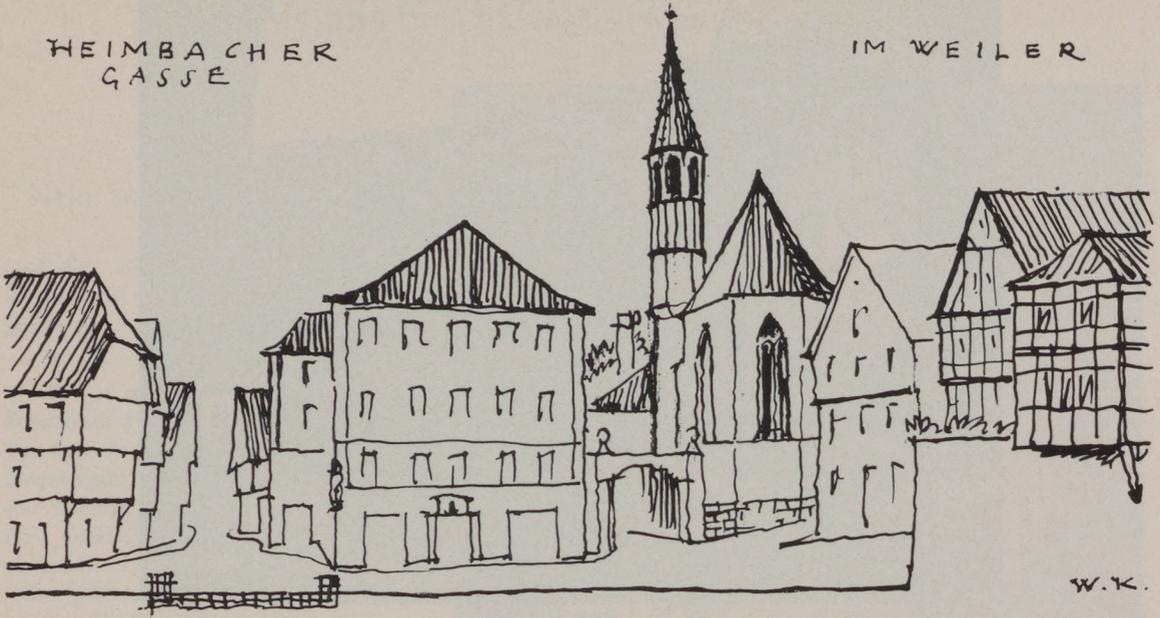
3.



4.

HEIMBACHER
GASSE

IM WEILER



Die Skizze zeigt schematisch ein Stück der Kocheransicht gegenüber der Henkersbrücke mit dem Chor der Johanner-Kirche rechts, von dem die Gasse „Im Weiler“ hinaufsteigt.
Zum Gesamtbild gehört neben dem kirchlichen Bauwerk die Gruppe der Bürgerhäuser unentbehrlich dazu.

und Stadtmauern, wenn nicht die Stadt als organisches Ganzes erlebbar bliebe? Daß man seine wirtschaftlichen Belange auch bei Schließung der Straßenfront berücksichtigen kann, wurde bei der städtischen Behörde und beim Denkmalamt durch Planvorschläge erwiesen. Wie kann sich ein Bürger weigern, diese anzunehmen, wenn er sich nicht geradezu gegen die Gemeinschaft stellen will, oder anders gesagt, sich sozusagen aus der Gesamtverantwortung der Bürgerschaft für ihre Stadt

herausstellen will? Wer schafft und erhält denn das schöne Schwäbisch Hall, wenn es nicht seine Bürger miteinander tun wollen? Wenn nicht jeder einzelne an seinem Platz mitmacht! *So wie hier geht es nicht!* Die Städteplaner sprechen in allen Ländern davon, wie wichtig es sei beim unaufhaltsamen Wachsen der Neubaugebiete die alten Zentren lebensfähig und in guter Gestaltung zu erhalten. Erst jüngst beschäftigte sich ein Kreis internationaler Fachleute bei einem Kongreß der „Europa

Nostra“ in Bamberg intensiv mit diesem Problem. Wenn der Bürger für sein Teil nicht mithilft, so ist alle Mühe umsonst. Das darf wohl nicht sein in unserem Land mit seinem sonst so guten menschlichen Sinn für das gemeine Wohl!

Hoffen wir, daß die bessere Möglichkeit, die sich hier bietet, und die Einsicht in die größeren Zusammenhänge dieses Einzelfalles sich bald durchsetzt – und die Wunde im Straßenbild bald geschlossen wird.

Walter Kittel